

Stunde fiel es mit einemmale meinem scharmanten Mesner ein, durch Sturmläuten mich von meinen Gästen zu befreien. Ganz ohne alles mein Vorwissen schlich der Tölpel mit seiner Kalliope auf den Turm und zog aus allen Kräften sämtliche drei Glocken an. Das Geläute hörend, murmelten die drei um den Tisch herumstehenden, mehr als nur oberflächlich erprobte, selbst in ihrem Gewissen schuldig anerkannte Spitzbuben einander laut zu: „Was das! Sturm! Sturm!“ Augenblicklich packten sie ihren Raub, jeder in seinen Tornister, zusammen, hutschelten unter soudre morbleu und weiß nicht was für anderen Plücherten zur vorderen Hausthüre hinaus, der Husar aber an des Mesners, seines größten Wohlthäters Haus den Berg hinab. In meinem Zimmer und Kammer lag nun alles unter und über sich; beide Pulte waren zertrümmert, alle Schubladen aus den Kommoden umgestürzt, stromweis Bücher und Schriften umherzerstreut, kurz alles und an allen Enden in der abscheulichsten Unordnung. Ich mich mit dem noch tröstend, daß mir der eine oder andere kurze Habit (der längere war schon verschwunden) und in einem Winkel des Hauses noch etwas wenigens von alten, zur künftigen Wäsche aufbewahrten Kleidungsstücken übrig geblieben war, genoß aber wahrhaftig ohne allen Appetit meine Nachtecollation (es war eben Freitag), ein lindgesottenes, aber heute sehr hart gewordenes Ei, trank, da ich sehr durstig geworden, zwei Glas mit Wasser wohl zur Hälfte abgelöschem Wein, überdachte bei und mit mir selbst, mit welcher lamentablen Ausdrücken ich gleich morgen und zwar in aller Frühe durch meinen Knecht meine fast gänzliche Ausplünderung und zumal totale Entblößung von allem Pfarr- und Fabrikgeld an das Gotteshaus einberichten und um Hilfe und Unterstützung ansuchen wollte. Nun wickelte ich mich in meinen Schlafrock ein und begab mich ganz ermüdet etwa um 1/2 9 Uhr zur unruhigsten Nachtruhe in meinem Leben. Nicht eine ganze Viertelstunde war verstrichen, als plötzlich nach etlichen an die vordere Hausthüre gemachten gewaltigen Stößen und durch Anwendung gewisser, zu dem Ende mitgebrachter Werkzeuge und Hebeisen die aufs beste verriegelte, sogar verrammelte Thüre ganz aus ihren Angeln gehoben und einwärts in das Haus geschmissen worden. Das damit erzeugte Getöse erschütterte das ganze Gebäude. Nun drang, wie ein Strom die zweite, aus wenigstens 16—18 Köpfen bestehende Patriotenrotte herein, stürzte sogleich auf den oberen Ausgang, gerade vor meine Zimmerthüre und stieß einigemale aufs rasendste in selbe. Mir blieb nur soviel Zeit übrig, daß ich in möglichster Hurtigkeit den Schlafrock abwerfen und dafür in den nächsten besten, zu meinem Unsterne aber gerade ältesten und zerlumptesten Ordenshabit schliefen und so sehr ich auch eilte, nicht einmal mehr die nächstgelegenen, zuvor abgelegten Strümpfe oder Schuhe anziehen konnte. So äußerst elend bekleidet ging ich den im nämlichen Augenblicke in mein Zimmer einstürzenden, Mord und Tod vor sich her säumenden zahlreichen Feinden entgegen. Durch den unerwarteten Anblick der völligen Zerrüttung und Verwirrung aller

Enden und Ecken meines Zimmers, in ihrem vorhabenden Raubgeschäft von ihren Kameraden präteriert worden, folgsam zu spät gekommen zu sein, äußerst aufgebracht und darüber völlig rasend, forderten sie mit Ungestim Geld von mir, Gold, Thaler 2c. und drohten mir im Verweigerungsfalle augenblickliches schnelles Zusammenfädeln. Mindestens drei dieser Ungeheuer hatten wirklich ihre funkelnden Ballasche über meinem Kopfe aufgeschwungen, als ich mit einem ganz kurzen: „O! miserere mei Deus!“ meine sündige Seele mehreremale in die Vaterarme ihres göttlichen Erretters empfahl. Ein paar Schritte vor mir zappelte meine zitternde und hell laut: Jesus, Maria, Joseph! schreiende Hausferin. Ich aber ward von allen Seiten ganz zirkelförmig von den heißhungrigen und gelddürstenden Wölfen umrungen. Mit möglichster Gelassenheit und ganz gebrochener Stimme sagte ich zu ihnen, sie hätten keinen ihrer Feinde vor sich und daß mir vor etlichen Stunden all mein Geld schon geraubt worden. Ich wies und zeigte ihnen zum Beweis der Wahrheit die erbrochenen Pulte, ausgeleerten Kommode u. s. w. und bat mit gefalteten Händen um Schonung. Einige der Patrioten begaben sich nun von mir weg, fingen an, alle und jede Winkel, Schränke, Bücher, Gestelle 2c. aufs allergenaueste zu durchsuchen. Die geringsten Kleinigkeiten, z. B. Stahl, Feuerzeug, Schuhschnallen, Birken, Federmesser 2c. wurden eingefackt. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Waffenammlung Kuppelmayr. Die berühmte, schon vor ca. 50 Jahren angelegte Waffenammlung des i. J. 1888 zu München † Baumeisters Max Kuppelmayr, der durch rastlosen Eifer und Kenntnis eine der bedeutendsten Privatammlungen Deutschlands zusammenbrachte, kommt am 26.—28. März d. J. in Köln durch F. M. Heberle (H. Lemperg's Söhne) zur Versteigerung. Die Stücke stammen aus allen Kulturländern des Mittelalters und ist nicht allein Deutschland, darunter auch Schwaben, so Arbeiten aus Augsburg, Ulm, aus v. Freyberg'schem Besitz 2c. und Oesterreich, sondern auch Italien, Spanien, Frankreich und nicht zum wenigsten die Schweiz mit Prachtstücken und hervorragenden historischen Seltenheiten in bedeutender Anzahl vertreten. Dem sachlichen 643 Nummern (Schuß-, Angriffs- und Schußwaffen, Feldspiel und Ethnographisches) umfassenden Kataloge, welcher auch in einfacher, nicht illustrirter Ausgabe zu beziehen ist, einem Prachtwerke für sich, sind die sämtlichen Waffenschmiedmarken der Sammlung in Facsimileabdruck nebst 30, von der Kunstanstalt „Graphos“ in München hergestellten trefflichen Lichtdrucktafeln in gr. Fol. beigelegt und der Ursprung nach Möglichkeit angegeben. Das Katalogwerk umfaßt eine in sich beinahe ganz geschlossene, kulturgeschichtliche Entwicklung der Schuß- und Trugwaffen des Mittelalters. Die Auktion der ebenfalls bedeutenden Kunst- und Kunstgewerblichen Sammlungen Kuppelmayr's findet voraussichtlich im Mai d. J. statt. —ck.